

- a) aller übrigen Gärten der I., II. und IV. Abtheilung „des Johannischaes, und
b) der Gärten im großen Johannisgarten.“

Das Collegium trat sämmtlichen Rathsbeschlüssen einstimmig bei.

Einige Eingaben der Direction der Fabrikation der Bucherschen Löschpatronen, welche Herr Adv. Helfer zu den seinigen machte, verwies man an den Ausschuss zum Löschwesen.

Hierauf theilte der Vorsteher einen von Herrn Ersatzmann Kohner eingebrachten Antrag folgenden Inhaltes mit:

Das Collegium findet es im Interesse der sächsischen Industrie und des Leipziger Handels wünschenswerth, daß in Leipzig

Industrie- und Producten-Börsenversammlungen periodisch außer den Messen abgehalten werden und erklärt sich, auf diesfallige Anträge des Rathes, zur Bewilligung der hierzu etwa erforderlichen Mittel bereit.

Herr Dr. Heyner bevormortete diesen Antrag mit Rücksicht auf die Interessen unserer Landesindustrie und auf die bereits in Frankfurt a/M. und andern Orts mit Erfolg ergriffenen gleichen Maßregeln angelegentlich. Er bezeichnete Leipzig als den geeignetsten Ort für die Errichtung einer Industriebörse und die Sache selbst als dringend.

In gleichem Sinne äußerte sich Herr Leppoc.

Herr Ersatzmann Kohner, heute einberufen, sieht nach der erfolgten Befürwortung seines Antrages von einer sachlichen Begründung desselben ab, wollte aber dem Stadtverordneten-Ausschusse, welcher wohl mit dieser Angelegenheit beauftragt werde, dringend empfehlen, sich mit dem hiesigen Handelsvorstande ins Vernehmen zu setzen, welcher den Gegenstand gewiß als gemeinnützig anerkennen werde und seien alsdann noch im Laufe dieser Messe mit unseren sächsischen und auswärtigen Industriellen über die passenden Börsenperioden und alle einschlagende Verhältnisse Vernehmung zu pflegen und Zusagen für die Betheiligung zu erheben. Redner hält die beiden letzten Tage jeden Monats für Leipzig geeignet, da an diesen Tagen ohnehin das Geld- und Zahlungswesen der sächsischen Industrie viele Industrielle nach Leipzig führe.

Der Antrag wurde darauf an den Ausschuss für Industrie-, Mess- und Verkehrswesen verwiesen.

Ferner kam eine Rathszuschrift über die Berichterstattung in der Differenz wegen des Schulbaues in der Alexanderstraße zum Vortrage, worin der Rath im Wesentlichen ausführte:

Noch jetzt müsse er den den Stadtverordneten mitgetheilten Bauplan als einen sehr zweckentsprechenden erkennen, und nachdem inmittelst auch noch ein neuer ihm vorgelegter Plan ebenfalls der sachlichen Prüfung so wie einer Kostenveranschlagung unterzogen worden sei, haben sich nicht nur die Vorzüge des ersteren recht schlagend herausgestellt, sondern es habe auch der bisher als Bedenken gegen dessen Ausführung in den Vordergrund gestellte Kostenpunct sich als unhaltbar erwiesen; denn obchon der neue Plan das Gebäude mit einem Geschoß höher projectirt und somit eine geringere Quadratfläche beansprucht, so sei doch einschließlich der vom Verfertiger nicht mit in Absicht genommenen, nach Ansicht des Rathes aber unentbehrlichen Unterkellerung, der genau nach den Einzelfällen des Waisenhausprojectes aufgestellte Kostenanschlag für diesen Neubau nur mit 2080 Thlr. hinter der postulirten Summe von 56,000 Thlr. für den Hänel-Nicolai'schen Plan zurückgeblieben. Der neue Plan habe aber neben anderen Mängeln die Abtritte ins Schulgebäude verlegt, wolle Parterre und drei Geschoß hoch bauen und biete minder leichte Communication im Hause dar.

„Somit sei der Rath zu seinem wiederholt ausgesprochenen Bedauern zum Bericht genöthigt.“

Nachdem der Vorsteher das in der Sache bisher eingehaltene Verfahren näher dargelegt und erwähnt hatte, daß die Differenz der früheren Beschlüsse der Stadtverordneten keineswegs nur in dem Unterschiede zwischen dem einen oder andern Plane liege, sondern hauptsächlich in der Concurrenzanschreibung derube, fügte Herr Dr. Reclam die Gründe bei, welche ihn bestimmt hatten, zur Zeit auf eine an ihn vom Vorsteher erlassene Aufforderung zur Theilnahme an der Entwerfung eines Exposé der für den Mehrheitsbeschluß in dieser Sache anzuführenden Gründe nicht einzugehen. Jetzt sei er dazu bereit.

Herr Dr. Heyner empfahl einen vermittelnden Weg einzuschlagen. Im Uebrigen lägen hier Verhältnisse so besonderer Natur vor, daß er Verhandlung dieser Angelegenheit in nicht öffentlicher Sitzung beantrage.

Dieser Antrag wurde unterstützt und einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Der preußische Handwerkertag.

III.

Ueber die zweckmäßigsten Mittel, den gestern erwähnten gewerbetreibenden Bestrebungen, die im preußischen Abgeordnetenhaus

sich geltend machten, einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen, war die Versammlung sehr bald einig.

Herr Dübler aus Bromberg, von dem wir zuletzt zu berichten hatten, erklärte für eins der wichtigsten Erfordernisse zur Aufrechterhaltung des Handwerks die Gewerberathe, deren Neugegestaltung er indeß zugleich mit für nothwendig erachtete. Es gehört kein geringer Muth dazu, sich noch jetzt für eine Einrichtung zu begeistern, welche schon nach wenigen Jahren zweifelhafter Wirksamkeit ihre gänzliche Unbrauchbarkeit und Nutzlosigkeit jedem Vorurtheilsfreien klar gemacht hatte. Denn fast alle die Gewerberathe Preußens, welche gemäß der Verordnung vom 9. Februar 1849 ins Leben traten, wurden sehr bald, und zwar meist in Folge von Gesuchen, welche aus der Mitte dieser Körperschaften selbst hervorgingen, durch den Handelsminister wieder aufgelöst; und wo noch eine solche Corporation besteht, da fristet sie ein kümmerliches Dasein, indem sie höchstens hin und wieder eine Entscheidung über irgend eine „Fachbegrenzung“ von sich giebt, z. B. über die wichtigen Fragen, ob ein Bartscheerer auch die Haare schneiden, und welcher Holzarbeiter Beil oder Hobel gebrauchen und des Leimtopfs sich bedienen darf, und was dergleichen kläglichen Unsinn mehr ist. So hat der Gang der Dinge selbst, seit dem Bestehen jener Verordnung, schlagender als viele Vernunftgründe bewiesen, wie wenig die Wiederbelebung veralteter Zustände in unsere Zeit paßt; und wenn gewisse Leute trotzdem immer wieder auf diese Schrüllen zurückkommen und durch das beliebte Schlagwort „Reorganisation“ alten Plunder neumodisch zuzufügen wollen, so werden sie bald genug wiederum die Erfahrung machen, daß sie mit der dadurch bedingten Kraft- und Zeitverschwendung alles Andere erreichen können, nur nicht das, was sie sich und ihren Gewerbsgenossen davon versprechen.

Hr. Dübler verlangte aber, um in der angegebenen Richtung mit Erfolg vorgehen zu können, auch eine Vertretung des Handwerkerstandes in der Landesvertretung, dem Landtage. Es ließe sich über diese Forderung an sich, sowie über ihre thatsächliche Unausführbarkeit (in dem Sinne nämlich, wie Hr. Dübler sie gestellt hat) Vieles sagen; doch genügt es hoffentlich, die großartige Selbstsucht, die hinter dieser Forderung versteckt ist, nur anzudeuten. Wenn nun, ganz folgerichtig, jedes andere Gewerbe, jeder andere Erwerbs- und Nahrungszweig ebenfalls eine so gesonderte Vertretung in den Kammern haben wollte, wo wollte es denn hinaus mit diesem Chaos, mit diesem Unsinn! Und hat denn nicht heute schon jeder Handwerker so gut das Recht, als Abgeordneter in der Kammer zu erscheinen wie jeder andere wählbare und gewählte Vertreter? So haltet doch zusammen, ihr ewig klagenden Meister, und wählt aus eurer Mitte den Mann, den sich euer Herz erkoren hat, wer will's euch wehren? Aber wohl ist es bekannt, warum so selten dergleichen Wahlen vorkommen, und, offen gestanden, die Verhandlungen des Handwerkertags lassen diese Thatsache durchaus nicht als eine bedauerliche erscheinen. Die besten, die aufrichtigsten Freunde des Handwerks in und außer den Kammern sind ja doch in der That die, welche von den Zunftschwörern als die Feinde desselben betrachtet und gehaßt werden.

Als drittes Hauptmittel für seine Zwecke erschien Hr. Dübler die Benugung der Presse. Nicht, daß er und seine Gesinnungsgenossen es für zweckmäßig hielten, aus der Presse zu lernen und dadurch zum Nachdenken über ihre Berranntheit in traurige Meinungen und Vorurtheile sich anregen zu lassen, — das halten diese Herren unter ihrer Würde; nein, sie wollen die Presse sich und ihren Bestrebungen dienstbar machen und dadurch auf die Befehung des Publicums hinwirken. Die Literaten und Zeitungsschreiber, die „Principientreiter“, vernachlässigen ja den Handwerkerstand allzusehr, sie sind „principiell und perpetuell“ für Gewerbetreibende, und nur was „in ihren Kram paßt“, das suchen sie hochzuheben und mit großem Geschrei durch alle Welt zu verkünden, was ihnen aber nicht behagt, das unterdrücken sie, das „schweigen sie todt.“ Wir mußten herzlich lachen, als uns dieses Argument des geehrten Redners vor Augen kam; denn hätte die Presse Berlins und Preußens und des übrigen Deutschlands nicht ellenlange und höchst ausführliche Berichte über den Handwerkerkongress gebracht, so wäre uns bis heutigen Tages nicht das Vergnügen geworden, auch nur von der Existenz desselben eine Ahnung zu haben. Die Sache ist ganz einfach die, daß unter den Männern der Presse fast Keiner mehr es mit seiner Pflicht und seinem literarischen Rufe in Einklang bringen kann, so zu schreiben, wie es die Herren vom Handwerkerkongress verlangen, da ja Vernunft und Leben, Wissenschaft und Erfahrung gleichmäßig lehren, daß die alte zünftige Gewerbeordnung eine Ruine ist, daß eine zeitgemäße Gewerbebefreiung unerbittlich durchgeführt werden muß. Daher kommt es denn auch, daß — man merke wohl! — die Herren vom Handwerkerkongress unter der gesammten Tagespresse Preußens nur Ein Blatt finden konnten, das so schreibt, wie es „in ihren Kram paßt“, und dieses eine ist — ein Senkerchen der bekannten Kreuzzeitung, das sich „Preussisches Volksblatt“ nennt, obwohl es notorisch außerordentlich wenig gelesen wird. Dieses Blättchen wurde denn auch zum „Organ des gesammten Handwerkerstandes“ erhoben. So haben die Zunftfanatiker einen würdigen Bundesgenossen in einem bescheidenen Wochenblättchen ge-

funde
der A
aufhe
M
erstat
am C
uns
wir e
einfac
der d
sich a
andäc
berfcl
gebiet
D
ersten
Schlu
allg
noch
des C
zu er
die al
Hand
kaum
wäre
die so
in nä
des J
die B
dingt
hafter
des C
nächst

Die

A
war
Baar
M
plaidi
stand
Indu
hat f
wo di
fand,
berufu
W
Schr
Seite
an de
zahlr
Inter
gemei

Aus

J
in B
Doct
die G
erwie
für J
Unbek
Naget
einem
E
lassen
liens,
sagte
E
und i
C
freunt
Rühl
den
werde
einem
figt.
das n
des J